

Wochenblatt

Fernsprecher

** No. 18. **

Telegramm-Adresse:

Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint Dienstag, Donnerstags und Sonnabend.
Beiblätter: Illust. Sonntagsblatt und landl. Beilage.
Abonnement: Monatl. 50 H., vierteljährlich M. 1.25, bei freier Zustellung ins Haus sowie durch die Post unter No. 8059 M. 1.40.

für Pulsnitz und Umgegend

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrathes zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspalt. Zeile oder deren Raum 10 H.
Reklame 20 H.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Alle Annoncen-Expeditionen nehmen Inserate entgegen.

Amtsblatt für den Bezirk des Königl. Amtsgerichts Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisches-Vollung, Großgröhdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Oberlichtenau, Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Eichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf.
Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben. Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 59.

Dienstag, den 20. Mai 1902.

54. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die auf das 1. Halbjahr 1902 fällig gewordenen

Staats- und Kommunal-Abgaben

sind nunmehr sofort und spätestens bis zum 28. d. Mts. an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.
Pulsnitz, den 20. Mai 1902.

Der Stadtrat.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Telegramme des Pulsnitzer Wochenblattes.

Berlin, 20. Mai, 9 Uhr 45 Min. vormittags.

New-York. Auf der Grube Knorville fand eine Explosion statt. 300 Personen sind umgekommen. Die Grube brennt.

Wilna. Auf den General-Gouverneur Wahl wurden am 18. Mai, abends, als er den Zirkus verließ, von einem gewissen Hirsch Lebert zwei Schüsse abgegeben. Der Gouverneur wurde am rechten Fuß und an der linken Hand verwundet. Den Attentäter verhaftete man, nachdem ihn die erregte Menge gelyncht hatte. (Hirschbureau.)

Berlin, 20. Mai, 11 Uhr 15 Min. vormittags.

Neuß. Gestern Abend ist infolge falschen Signals des Vorzuges der Personenzug 417 von Aachen nach Düsseldorf in die Flanke eines Güterzuges gefahren. Acht Waggons sind zertrümmert, ein Reisender ist tot, vier schwer und vier leicht verletzt. (Hirschbureau.)

Neueste Ereignisse.

Dem Präsidenten Roosevelt ist vom Kaiser Wilhelm eine Bronzestatue Friedrichs des Großen als Geschenk für das amerikanische Volk angeboten worden. Roosevelt hat dieses Anerbieten angenommen.

Nach Meldungen aus privaten Quellen sind die Friedensverhandlungen in Vereinigung bereits gescheitert, weil die Engländer die Person Krügers umgehen, also außer Spiel lassen wollen.

Ein Wirbelsturm richtete am 18. d. M. in Goliad (Texas) großen Schaden an. Drei Kirchen und hundert Häuser wurden zerstört. 90 Personen wurden getötet, 100 erlitten Verletzungen. Die Telegraphenlinien sind unterbrochen.

Der Zweibund.

Seit Dienstag weilte nunmehr Präsident Loubet am Zarenhofe, in Erwiderung des Besuches, mit welchem die russischen Majestäten im vergangenen Jahre Frankreich wiederum beehrten. Die russische Reise des gegenwärtigen französischen Staatsoberhauptes entspricht demnach zunächst nur einer unerlässlichen Forderung der internationalen Etikette in den äußerlichen Beziehungen zwischen den Höfen und Regierungen, immerhin gewinnt die Russlandfahrt des Herrn Loubet schon dadurch an Bedeutung, daß ihr eigens noch eine besondere Einladung seitens des Kaisers Nikolaus vorangegangen war. Daneben besitzt das Erscheinen des jetzigen französischen Präsidenten am Newastrand aber auch seinen selbstverständlichen politischen Hintergrund, auf welchen ja schon der Umstand genugsam hindeutet, daß Herr Delcassé, der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, den Präsidenten nach Russland begleitet hat. Es soll eben durch diesen Besuch Loubets und Delcassés in Petersburg der Welt vor Allem die unerschütterliche Fortdauer der russisch-

französischen Allianz erneut vor Augen geführt werden, jenes eigenartigen Bundes zwischen dem absolutistisch-monarchischen Russland und dem radikal-republikanischen Frankreich, welcher durch die gegenseitigen Flottenbesuche in Kronstadt und in Toulon eingeleitet und dann durch den im Sommer 1897 ausgeführten Besuch des Präsidenten Felix Faure in Petersburg besiegelt wurde. Freilich, seitdem hat sich die in den Fitterräumen des Zweibundes überschäumende Russenbegeisterung jenseits der Vogesen bereits einigermaßen abgekühlt, merkten doch namentlich die Revanchepatrioten zu ihrem großen Schmerze bald, daß die russische Politik keineswegs gelonnen war die französischen Nachträume gegenüber Deutschland verwirklichen zu helfen. Auch das Verhalten Russlands bei dem Streite zwischen Frankreich und England wegen Fashodas und hiermit wegen der künftigen Oberherrschaft über den ehemaligen ägyptischen Suban, in welcher Affäre Frankreich von seinem Verbündeten geradezu im Stich gelassen wurde, zeigte in fast brutaler Weise, daß man russischerseits durch aus nicht gemüht war, mit dem französischen Bundesbruder durch dick und dünn zu gehen. Nicht mißverständlich war dann auch die abweisende Stellungnahme Russlands zu der französischen Flottendemonstration gegen die Türkei von Mytilene, wenn das französische Demonstrationsschwader schließlich ziemlich bescheiden aus den kleinasiatischen Gewässern wieder heimdampfte, so war da zweifellos ein deutlicher Wind aus Petersburg nach Paris vorangegangen, Russland will sich in seinen orientalischen Zirkeln offenbar selbst nicht durch seinen Allierten führen lassen.

All diese Wahrnehmungen haben dazu beigetragen, in Frankreich die anfänglichen überströmenden Sympathien für das Bündnis mit dem Zarenreiche allmählich merklich herabzusinken und dasselbe mit erheblich abgekühlten Empfindungen zu betrachten. Trotzdem ist nicht daran zu denken, daß die französisch-russische Allianz etwa schon in nächster Zeit wieder in die Brüche gehen werde, in den leitenden Petersburger wie Pariser Kreisen weiß man sehr wohl den Wert und die Bedeutung des Zweibundes in der hohen Politik zu würdigen. Außerdem fordert die erfolgte Bildung des neuen englisch-japanischen Zweibundes Russland und Frankreich ja geradezu auf, ihr Bündnis fortbestehen zu lassen, da die so plötzlich aufgetauchte Allianz des britischen Weltreiches mit dem Reiche des Mikado ihre Spitze ersichtlich gegen den französisch-russischen Bund richtet. Gegenwärtig nimmt sich die Lage in Ostasien allerdings nicht kritisch aus, aber die Möglichkeit, daß dort die Interessen Englands und Japans einerseits, Russlands und Frankreichs andererseits einmal scharf aufeinanderprallen, bleibt immerhin bestehen, und da ist es doch gut, wenn durch solche Ereignisse, wie den gegenwärtigen Besuch Loubets am Petersburger Hofe, der unerschütterliche Weiterbestand des Bündnisses zwischen zwei solchen Großmächten wie Russland und Frankreich aller Welt erneut dargethan wird. Ferner liegt die Gefahr, daß eines Tages vielleicht auch zwischen dem Dreibunde und dem alten Zweibunde ernstere Reibungen entstehen könnten, und wohl nicht mit Unrecht hat darum der Minister Graf Soluchowski in seinem kürzlichen hochpolitischen Exposé vor der österreichischen Delegation Russland speziell und dann dem französisch-russischen Bund überhaupt ein Vertrauensvotum erteilt. Jedenfalls kann man im Interesse des Weltfriedens nur lebhaft wünschen, daß der Zeitpunkt noch fern sein möge, in welchem der alte Zweibund in allem Ernst seine Feuerprobe zu bestehen haben würde, sei es gegenüber dem neuen Zweibund, sei es gegenüber dem Dreibund.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Pfingsten, das liebliche, das Fest der Maier, verdient diesmal nicht so recht als solches bezeichnet zu werden, da die schon vor den Feiertagen herrschende unbeständige, kühle Witterung während des ersten Feiertages fortdauernde und ein Ergehen in der Natur nicht gestattete. Am zweiten Feiertag, Vormittag nahm das Wetter aber einen Umschwung zum Guten, der sich von Stunde zu

Stunde besserte und sich von einer Dauer erwieß, wie sie Niemand geahnt hätte. Die Wettergewaltigen, die noch immer uns ihre Gunst schenken, wenn es sich um „große Fragen“ in ihrem Machtbereich handelt, hatten eben ein Einsehen und alle, welche die Hoffnung auf gutes Wetter aufgegeben hatten, waren froh überrascht. — Von ganz besonderer Anziehungskraft erwies sich wieder unser Pfingstschießen, das am zweiten Feiertag mit dem Auszug des uniformierten Schützen-Jägerkorps seinen Anfang nahm. Eine nach tausenden zählende Menge Besucher hatten sich eingefunden. Auf den Straßen, welche nach dem Festplatz führten und auf diesem selbst wogte es auf und ab, ein fröhliches Treiben entwickelnd. Der Verkehr zu Fuß, zu Wagen, zu Fahrrad, mit der Eisenbahn war ein gewaltiger. Wünschen wir, daß auch den folgenden Tagen das günstige Wetter erhalten bleibe.

Das sächsische Ministerium des Innern bestimmt in einer kürzlich erlassenen Verordnung, daß, nachdem im Auftrage des Ministeriums von der technischen Deputation die „Gemeinschaftliche Belehrung über die zweckmäßige Anlegung von Blitzableitern“ neu bearbeitet worden sei, diese „Gemeinschaftliche Belehrung“ an Stelle der „Normativbestimmungen“ in Zukunft für die Beurteilung der Blitzableitungen bei der Landes-Brandversicherungsanstalt maßgebend zu sein habe. Demgemäß trete folgende Bestimmung von jetzt ab in Kraft: „Blitzableitungen werden als schutzgewährend nur dann in Rechnung genommen, wenn sie der für die Zwecke der Landesanstalt neu aufgestellten „Gemeinschaftlichen Belehrung“ über die zweckmäßige Anlegung von Blitzableitern“, insbesondere auch den Seite 78 derselben enthaltenen „Normativbestimmungen“ für die Anlage von Blitzableitern“ entsprechen. Die hierauf bezügliche Verordnung vom 12. Oktober 1886 tritt, wie das Ministerium bekannt gibt, außer Kraft.

Am 23. und 24. Mai und vom 26. bis mit 31. Mai dieses Jahres hält das 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 täglich von 6—12 Uhr Vormittags und von 1—7 Uhr Nachmittags Einzelgefechtsschießen mit scharfer Munition ab. Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird deshalb folgendes angeordnet: Die Wege: Sunnersdorf — Eisenbahnhaltepunkt Sunnersdorf, Sunnersdorf — nach der Straße Schönbach—Liebenau, Schönbach—Liebenau, Schwepnitz—Liebenau, Sunnersdorf—Brauna und Schönbach—Brauna, sowie die sonst noch im Gefahrenbereiche gelegenen Feld- und Waldwege werden während der Schießübungen für jeden Verkehr gesperrt. Der Weg zur Haltestelle Sunnersdorf wird zeitweilig geöffnet werden.

Kamen z. Die diesjährige Frühjahr-Bezirksversammlung des Königlich Sächsischen Militärvereins-Bundes Bezirk Kamen z findet Sonntag, den 15. Juni, Nachmittag 3 Uhr im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde statt. — Der Kgl. Sächs. Militärvereinsbund wird seine diesjährige Bundes-Generalversammlung am 6. Juli in den „Drei Raben“ in Dresden abgehalten.

Dresden. Nach einer Notiz in Dresdner Blätter vom 17. Mai wird bei dem Kgl. Oberlandesgericht, Landgericht, der Staatsanwaltschaft und dem Kgl. Amtsgericht in Dresden des Sonnabends ununterbrochen von vormittags bis nachmittags 3 Uhr epebirt. Diese praktische Einrichtung ist auch noch in vielen anderen Städten getroffen.

In der sächsischen Ersten Kammer gelangte am Freitag die Zolltariffage aufs Tapet. Vom Präsidenten Grafen Könneritz und noch anderen Rednern wurde ein ausreichender Zollschutz für die deutsche Landwirtschaft gefordert, was den Minister v. Meißig zum Eingreifen in diese Diskussion veranlaßte. Der Minister erklärte in längerer Rede, daß die verbündeten Regierungen der Ansicht seien, die Getreidezollsätze der Tarifvorlage entsprächen am meisten den Interessen der Landwirtschaft, doch würde sich die sächsische Regierung etwaigen Bestrebungen zur Schaffung von Erleichterungen für die Landwirtschaft anschließen, an weitergehende Konzessionen für letztere sei aber nicht zu denken.

Leberg.
Konzert
Kapelle
hr.
albach.
ig,
ig
ufen.
ndorf.
aus
in
-Zelt
chtung.
I.
sdorf.
örnig.
und
not an
tf.
rten
d Weizenbier.
C. Seltert.
berg
legen
ssen Garten
Kegelbahn.
ungswoll
LBACH.

Für spätestens den 7. Juni ist der Schluß des Landtages in Aussicht genommen.

Dresden. Ueber eine in Aussicht genommene Amerikafahrt der „Dresdner Liebertafel“ schreibt die New Yorker „Staatszeitung“ u. a.: „Die Dresdner Liebertafel, deren Dirigent, Johannes Werschinger, früher in der neuen Welt weilte, hat beschlossen, im Frühjahr 1903 eine Konzerttournee durch die Vereinigten Staaten zu veranstalten. Die Liebertafel beabsichtigt, in denselben Staaten zu konzertieren, welche Prinz Heinrich während seines kürzlichen Aufenthaltes in der Union besucht hat.“

Dresden. In welcher erschreckenden Weise das Verbrechen gegen das leidende Leben zugenommen hat, geht aus den umfangreichen Erörterungen hervor, die von der hiesigen Kriminalpolizei auf Grund der Anzeige vorgenommen worden sind, welche gegen eine 52 Jahre alte Frauensperson erstattet worden war. 65 Personen aus Dresden und seiner weiteren Umgebung sind dieserhalb zur Anzeige, darunter 46 zur Haft gekommen. Eine neuerdings der Behörde erstattete Anzeige wegen Verdachts, das gleiche Verbrechen begangen zu haben, führte zur weiteren Verhaftung von 8 Personen. Diese Personen sehen sämtlich ihrer Bestrafung entgegen. Außerdem ist auch eine große Anzahl von ihnen an ihrer Gesundheit zeitweilig geschädigt worden; drei von den Erkrankten haben die Handlung mit dem Leben bezahlen müssen.

Zittau, 16. Mai. Se. Maj. der König hat das Protektorat über die Oberlausitzer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Zittau übernommen.

Der Festplan und die Schiedsordnung des V. Wettin-Bundesjahres, das vom 10. bis 15. August in Zittau stattfinden, ist als statliches Buch erschienen. Es enthält zugleich einen Festbericht für das 10jährige Stiftungsfest des Bundes und die Bundesfahnenweihe des unter dem Protektorat Sr. Majestät des Königs stehenden Wettin-Schützenbundes.

Leipzig. Das Reichsjustizamt hat dem Präsidenten des Reichsgerichts Wirklichen Geheim Rat von Dehlschlager, Czellenz, anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums eine reich ausgestattete Adresse überreichen lassen, in Erinnerung an die Zeit, die Herr von Dehlschlager Staatssekretär des Reichsjustizamts war. Auch das preussische Justizministerium, dem von Dehlschlager bekanntlich mehrere Jahre als vortragender Rat angehörte, hat ihn durch eine hervorragend künstlerisch ausgestattete Adresse ausgezeichnet. Unter der ungewöhnlich großen Zahl der Depeschen ist in erster Linie ein warm empfundenes Telegramm des Reichskanzlers zu nennen.

Kreuzfeld. Herr Fabrikant Richard Tröger von hier erhielt bei der Dresdner Pferdeausstellungs-Exposition den großen Gewinn, einen Landauer mit vier Pferden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Auf das Verhältnis zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Union hat der soeben stattgefundene Telegrammwechsel Kaiser Wilhelms mit dem Präsidenten Roosevelt erneut ein freundliches Licht geworfen. Der Kaiser richtete in Wiesbaden aus eine Depesche an den Präsidenten, in welcher er unter Hinweis auf die dem Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten bereitzete herzliche und glänzende Aufnahme daran erinnert, daß Friedrich der Große der damals im Entstehen begriffenen jungen amerikanischen Republik gegenüber stets in sympathischer Haltung bekundet und dadurch den Grundstein zu den heutigen guten Beziehungen Deutschlands zu der Union gelegt habe. In Anknüpfung hieran erklärt der Kaiser, daß er diesem Beispiel seines großen Ahnen folgen und den Vereinigten Staaten eine Bronzestatue Friedrichs des Großen zur Erinnerung an den Besuch des Prinzen Heinrich zum Geschenk machen wolle. Der Kaiser ersucht den Präsidenten, den Platz für die in Washington zu errichtende Statue auszuwählen und schließt mit dem Wunsche, daß diese Gabe als ein dauerndes Zeichen der zwischen der deutschen und der amerikanischen Nation herangebildeten innigen Beziehungen betrachtet werden möge. In seinem Antworttelegramm dankt Mr. Roosevelt dem Kaiser in ungemein warmen Worten für dessen großartiges Anerbieten und den hierin liegenden neuen Beweis der freundlichen Gesinnung des Kaisers für Amerika. Weiter betont der Präsident, wie man amerikanischenseits bestimme hoffe, daß die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika in den kommenden Jahren immer fester und fester werden würde, sei es doch ein Zeichen der Wohlthat des ganzen Menschengeschlechts das am Anfang des neuen Jahrhunderts das amerikanische und das deutsche Volk in treuer Freundschaft zusammen arbeiten. Inzwischen hat Präsident Roosevelt dem Kabinete von Washington das erwählte Anerbieten Kaiser Wilhelms unterbreitet, worüber das Kabinete am Freitag unterhandelte, doch wurde noch kein bestimmter Beschluß gefaßt. (Siehe „Amerika“).

Der Kaiser ist nach Beendigung seines diesjährigen Frühlingsaufenthaltes in Wiesbaden am Sonnabend Vormittag im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Dasselbe verlebte der erlauchteste Monarch nebst seinen drei ältesten Söhnen, dem Kronprinzen, sowie den Prinzen Citel Friedrich und Albrecht, das Pfingstfest. Die Prinzen August und Oskar dagegen verweilten die Pfingstfeiertage über bei ihrer kaiserlichen Mutter, bei der sich auch Prinz Joachim und Prinzess Viktoria Luise befinden, in Badenweiler im südbadischen Schwarzwald.

Pariser Blätter wollten wissen, Präsident Loubet werde auf seiner Heimfahrt aus Rußland den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzen und bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm haben. Von unterrichteter Berliner Seite wird indessen dieses Sensationsgerücht als in jeder Beziehung unbegründet bezeichnet, es klang auch von vornherein unwahrscheinlich, namentlich was die angeblich geplante Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Staatsoberhaupt der französischen Republik anbelangt. Uebrigens laufen die Mitteilungen über die Petersburger Reise des Präsidenten Loubet, die er bekanntlich an Bord des Kreuzers „Montcalm“, der von mehreren anderen französischen Kriegsschiffen begleitet wird, zurücklegt, nur spärlich ein. So besagt eine Kopenhagener Meldung vom 16. Mai lediglich, daß das französische Geschwader mit dem Präsidenten Loubet um 6 1/4 Uhr abends des genannten Tages den

Leuchtturm von Haulholm an der Westküste Jütlands passiert habe.

Die im Reichsschatzamt zu Berlin unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Thielmann seit dem 12. d. M. gepflogenen Beratungen von Sachverständigen über die Brüsseler Zuckerkonvention sind am Freitag zum Abschluß gelangt. Es handelt sich lediglich um die Abgabe von Gutachten seitens der versammelt gewesenen Interessenten der Zuckerindustrie. Die betreffenden gutachtlichen Äußerungen sollen den Mitgliedern des Reichstagsausschusses für die Brüsseler Zuckerkonvention und die Novelle zum Zuckersteuergesetz, welcher am 27. Mai seine Verhandlungen aufnimmt, unterbreitet werden.

Die vom Kaiser verfügte bevorstehende Aufhebung des Diktatur-Paragrafen in Elsaß-Lothringen scheint die umlaufenden Gerüchte von einem angeblich nächsten zu erwartenden Wechsel auf dem Statthalterposten der Reichslande hervorgerufen zu haben. Diesen Gerüchten gegenüber wird jetzt in der „N. B. S.“ festgestellt, daß die Behauptung von einer Entschüderung der Stellung des Statthalters Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg jeder Begründung entbehre und ein baldiger Wechsel in der Statthaltertschaft der Reichslande durchaus nicht in Aussicht stehe.

Ueber die Neubestellung des erledigten Bischofsstuhles von Augsburg durch den Domprobst Dr. Ring in Bamberg soll nunmehr ein Einvernehmen zwischen der bayerischen Regierung und dem Vatikan erzielt worden sein.

Wiesbaden, 17. Mai. Nach der Vorstellung im Theater verabschiedete sich gestern Abend der Kaiser von dem König Oskar und fuhr trotz des Regens im offenen Wagen zur Bahn. Fackelträger bildeten Spalier. Eine überaus zahlreiche Menge hatte sich auf den Straßen eingefunden, welche den Kaiser mit Furrarufen und Lärmschwenken begrüßte. Die Abreise nach Wildpark erfolgte um 10 Uhr 55 Minuten.

Oesterreich-Ungarn. Zwischen Wien und Pest scheint infolge des unheimlichen Standes der neuen Ausgleichsverhandlungen eine gewisse Schwüle Stimmung eingetreten zu sein. Hierauf deutet die neulich im ungarischen Abgeordnetenhaus offen ausgesprochene Drohung des Ministerpräsidenten v. Szell schon genugsam hin, Ungarn sei zur Errichtung von Zollschranken gegen Oesterreich fest entschlossen, falls die Ausgleichsverhandlungen scheitern sollten. Indessen bleibt noch abzuwarten, ob man sich österreichischerseits durch diese schwere Drohung in der Tat einschüchtern lassen und den Magyaren noch weiteres Entgegenkommen hinsichtlich der schwebenden Ausgleichsfragen erweisen wird.

Dänemark. Das Projekt des Verkaufs der dänischen Antillen an Nordamerika ist einstweilen gescheitert, da zwischen den beiden Häusern des dänischen Reichstages keine Verständigung in dieser Angelegenheit erzielt werden konnte.

Schweden. Die Lösung der Wahlreformfrage in Schweden erscheint bis auf Weiteres verlagert. Die zweite Kammer genehmigte am Freitag bei Beratung der Wahlrechtsvorlage den Antrag Rossens, des Führers der Agrarpartei, dem Reichstage 1904 eine anderweitige Vorlage über die Reform des Wahlrechts auf der Grundlage des allgemeinen Stimmrechts zu unterbreiten, mit 117 gegen 107 Stimmen. Auch die erste Kammer hat sich dafür ausgesprochen, daß dem Reichstage eine neue Wahlrechtsvorlage unter Berücksichtigung des Grundgesetzes des allgemeinen Stimmrechts zu machen sei, welchem gemeinsamen Verlangen der beiden Kammern sich die Regierung schwerlich mehr entziehen kann. Da also die Gewährung des allgemeinen Stimmrechts in Schweden in ziemlich fester Aussicht steht, so besitzt der von der sozialdemokratischen Partei des Landes zu Gunsten dieser Forderung initiierte Generalstreik der Arbeiter keinen rechten Zweck mehr.

Frankreich. Die eingeleitete Hilfsaktion für Martinique geht nach einer Bekanntgabe des französischen Ministers des Innern planmäßig und glatt von statten, besonders was die Verproviantierung anbelangt. Uebrigens ist die Situation auf Martinique noch immer bedenklich; am Spätabend des 15. Mai stiegen aus dem Vulkan Pele neue Feuerberge auf, während er am Morgen des 16. Ma dichte, rollende Rauchwolken zum Schrecken der Bewohner von Voin, Marigot u. s. w. entstande. Letztere Erscheinung war von einem Ausbruch begleitet und dauerte etwa 20 Minuten. In St. Pierre wurden fünfzig Plünderer verhaftet und zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Spanien. In Madrid hat am Sonnabend, den 17. Mai, als am 16. Geburtstag des Königs Alfonso XIII. die feierliche Krönung und Eideleistung des jungen Herrschers programmgemäß im Rahmen des aufgestellten Hozeremoniells und im Beisein einer glänzenden Versammlung von Fürstlichkeiten stattgefunden. Nunmehr regiert Alfonso XIII. selbstständig über Spanien, und man kann dem jugendlichen Monarchen wie dem Lande nur wünschen, daß seine Regierung, ungeachtet der schwierigen und ersten Verhältnisse, unter denen sie antritt, eine segnete, glückliche sein möge. Die am letzten Freitag verbreitete gewesenen Gerüchte von einem Attentatsversuch auf den König und von einer schweren Erkrankung des Ministerpräsidenten Sagasta werden von offiziöser Madrider Seite als ganz unbegründet bezeichnet.

Die Königin-Mutter von Spanien hat der französischen Regierung 10 000 Franken für die Opfer des Vulkanausbruchs auf Martinique übergeben lassen.

Madrid. Der König legte gestern Nachmittag den Grundstein zu einem Denkmal für seinen Vater, den König Alfonso XII., im Park Retiro. Die hier eingetroffenen Fürstlichkeiten und Gesandtschaften wohnten der Feierlichkeit bei. Die Menge bereitete dem König Huldigungen.

Südafrika. Seit dem 15. Mai tagt in Vereeniging an der Grenze zwischen Transvaal und dem Oranjestaat, die große Versammlung aller Boersführer und Voerdeligierten, in welcher über den Abschluß des Friedens oder aber die Fortsetzung des Krieges mit England definitiv entschieden werden soll. Englischerseits ist dafür Sorge getragen worden, daß die Beratungen in Vereeniging völlig ungestört bleiben, alle Abstimmungen erfolgen durch Ballotage. Im Hinblick auf diese bedeutungsvolle Versammlung hielt der englische Kolonialminister Chamberlain

am Freitag eine Rede zu Birmingham, in der er sich sehr zuversichtlich über die Lage in Südafrika äußerte und den Frieden so gut wie gesichert bezeichnete. Im direkten Gegensatz hierzu erklären Amsterdamer und Brüsseler Privatmeldungen, daß die Friedensverhandlungen in Südafrika als gescheitert zu betrachten seien, da England den Poern nichts Wesentliches zugestehen wolle. Nun, die nächsten Tage müssen die Aufklärung darüber bringen, wie die schwerwiegende Entscheidung über Krieg oder Frieden in Südafrika ausgefallen ist.

Bemerktes.

* Wo bleiben unsere Schwalben? Es ist eine traurige, aber leider wahre Tatsache, daß die Zahl der Schwalben in Deutschland von Jahr zu Jahr zurückgeht. Wo bleiben sie? Daß eine ganze Anzahl auf der Reise umkommt, läßt sich nicht leugnen, auch in den Vogelfallen der Italiener geht ein beträchtlicher Prozentsatz zu Grunde. Immerhin können diese Tatsachen das Verschwinden der Schwalben nicht ganz erklären. Ein merkwürdiges Bild wirft indessen die Mitteilung eines algerischen Soldaten auf die Abnahme unserer liebsten geflügelten Hausgenossen. Es scheint danach, als wollte die Schwalbe Deutschland untreu werden und im Süden bleiben. Den Schweizer Blättern für Ornithologie wird darüber aus Oran geschrieben: „In Häusern, wo früher 40 bis 50 Schwalbennester waren, ist jetzt die doppelte Zahl wahrzunehmen. So zählte ich an einem Hause in Tiaret 1895 254 Nester, von denen 30 unbefestigt waren. 1896 fand ich 367 und in diesem Jahre sogar 511, von denen 45 ältere nicht besiedelt wurden. Häuser mit 100 bis 150 Schwalbennestern sind keine Seltenheit. Daß Plagemangel eintritt, beweist ein Umstand. Früher mieden die Schwalben unsere Soldatenzelte, weil sie dort dem Witterungswechsel ausgesetzt sind und häufig hin und her geschaukelt werden. Dieses Jahr wurden wir durch das Erscheinen der Schwalben in unseren Zelten überrascht. Wir besetzten an den Zeltpfosten Bretzchen und — siehe da — die Schwalbennesterchen nisteten sich ein. Plazierten wir uns abends in das Zelt, so flogen die zierlichen Tierchen uns zwischen den Füßen hindurch. Die in den Zelten Brütenden traten ihre Heimreise sechs bis acht Wochen früher an als die an den Häusern Nistenden, die trotz der kalten Tage noch ausharren.“ Tatsächlich hat man in den letzten Jahren in Afrika eine ständige Vermehrung der Schwalben bemerkt.

* Schnee in den Alpen. Man schreibt uns unter dem 14. d. M.: Nachdem es den halben Mai geschneit, glaubte man, nun endlich über die Kälteperiode weg zu sein, zumal es gestern sich fast völlig aufklärte und man die Hochgebirge in reinster schimmernder Winterpracht sah. Da trat heute ein Schneewetter ein, wie wir es kaum im Februar erlebt. Das den Norddeutschen als Sommerfrische wohlbelannte Zugspitzdorf Ehrwald liegt im Schnee förmlich winterlich vergraben. Dazu ist empfindlicher Feumangel eingetreten und ganz alttestamentarisch, wie die Brüd'r des Josef müssen sich die Bauern aufmachen, in glücklicheren Gegenden Nahrung für das Vieh zu suchen. Ehrwald liegt 1000 Meter ü. M. Das hat seine Vorteile im besten Sommer, seine Nachteile im Winter!

* Ordensregen. Folgende kostbare Geschenke lief man in einem französischen nationalen Blatte: Etwas ganz außerordentliches wird aus einer unserer kleinen Provinzkstädte gemeldet. Es handelt sich um einen Regen von Orden, Rettungsmedaillen, akademischen Palmen, und selbst ausländischen Ordensauszeichnungen — hier kommt besonders der russische St. Annen Orden in Betracht — der 40 Tage lang, bis zum 26. April inklusive, über Ramers und Umgegend niedergegangen ist. Gläubige Personen waren der Ansicht, daß ein göttliches Wun'er geschehen sei, bis etwas spiritischer veranlagte Naturen die Entdeckung machten, daß dieser Ordensregen nichts Uebernatürliches habe, sondern sich auf ganz natürliche Ursachen zurückführen lasse: Herr Gailard, der Minister der Finanzen, war nämlich Parlamentskandidat in dem Wahlkreise, und das erklärt all's. Ist ist jeder Mann in Ramers mindestens mit einem Orden geschmückt und das Schönste ist, daß auch Weiber, Schulkinder und — es ist buchstäblich wahr — Tote deforziert worden sind. (!)

* Ein interessantes Rechen-Exempel. Ein Rechen-Exempel, bei dem man eigentümlicherweise stets die Zahl 363 als Resultat erhält, ist das folgende. Wie hoch man die Zahl nimmt, ist ganz einerlei, nur darf dieselbe nicht mehr als dreifach sein und dabei muß die Schlüßziffer wenigstens um 2 kleiner sein, als die Anfangsziffer der Zahl. Man wählt z. B. die Zahl 856, kehrt diese Zahl um und subtrahiert sie: 658 von 856, gleich 198, diese Ziffer wieder umgedreht und addiert: 891 zu 198, gleich 1089, dividiert durch 3: 363. Dasselbe Resultat erhält man mit jeder dreifachen Zahl, vorausgesetzt, daß man die Endziffer der Abbitionssumme durch 3 dividiert.

* Wie alt wird ein Dampfrost? So wird mancher fragen, der in den Ausgüßen des sächsischen Staats über die Beschaffungskosten der Lokomotiven die großen Zahlen gelesen hat. Wie bei dem Pferde, so ist auch bei seinem Konturanten, dem Dampfrost, die unausgesetzte Abwartung und Pflege eine Hauptbedingung für seine Leistungsfähigkeit. Der Führer eines solchen „Rosses“ muß mit dessen Schwächen und Vorzügen vertraut sein, um es richtig „behandeln“ zu können. Er muß beobachten, ob das „Ross“ einen ruhigen oder unruhigen, ob es einen harten Gang hat, ob seine Zugkraft genügend ist, ob es an Verdauungsbeschwerden leidet, sobald eine sechserhafte Dampferzeugung eintritt, ob es zu „gefährlich“ (durch übermäßigen Kohlenverbrauch) ist u. s. w. Der Führer muß ein seines Ohr und Auge haben, um zu erkennen, wo es seinem ihm anvertrauten Dampfrosse fehlt, er muß Mängel und Fehler des Rosses selbst beseitigen können und es nur im Notfall dem Dampfrosen (der Eisenbahnwerkstatt) zuführen. Das Ohr des Führers muß verständig voll den Tönen, Schlägen und dem geräuschvollen Atemzügen seines Rosses lauschen, um zu erfassen, ob einzelne Teile des Organismus reparaturbedürftig sind oder ob sein Zustand derartig ist, daß nur eine Kabinettur helfen kann. Wenn man bedenkt, welche Riesenpreisen solch ein „Rosser“ zurückzulegen und welche Riesenlasten er außer seiner eigenen

Laß fortzubewer
roß höchstens
und dann als
seht wird.

* Das W
Bollks. in Stra
sich das Volk
lustigen Beitrag
richt sich verbrei
werde, kaufe ei
Sie hatte wohl
aber keinen Weg
Ein Vorübergeh
Erklärung, daß
mehr Freiheit
mer han Freiheit
Wirtschier sige
were mini Buer

* Angesichts
Martinique betr
der Geologe der
Herr Dr. Bran
27. Januar die
burstag „über
halten hat. Ein
seine Mitteilung
lanntesten große
bester Schlacht,
Hunderttausende
bringen sie es h
auf 8—10 000
hat uns Deutsch
Lobes starben.

dem, was Wimm
verfällt. In we
spalten, zertrüm
andere geschoben
hängen in die
Bollkreiche Städt
sich, was athmet
es wirft sich tose
hätte von der Ge
lebenig Taufende v
lebenig begraben
bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

bonnerstag, Nach
ein plötzlicher S
Stadt beginnen
Erbe ihren Kind
halten, da folgt
Stadt ein müßter
nicht mehr. In
ment Infanterie,
auf einige wenige
blet verschmettert
den zusammenbre
begraben; die üb
und Alles binnen
Jahre 1755: G
um halb zehn Uh
Ein Grabstein bl
gehören Gede. A
darauf ein Stoß,
sammenbrechen.
Stimmeln ein einj
äußere Staub en
schleiernd. Die
vielen Trümmer.
Stoß. Nun wieh
drüht, und von
Anbere 30 000
60 000 das auf
das auf Japan l
Minuten, 3, 6, a
schlecht während d
gehörliches mögli
anderen Naturere
süde suchen. Re
Gefährschütterung,

er sich sehr... die nächsten... Frieden in

Das Mütterchen und der Diktaturparagraf... Die Volksh. in Straßburg i. E. liefert zu der Frage: Wie stellt sich das Volk den Diktaturparagrafen vor?

Angesichts des schrecklichen Unglücks, das die Insel Martinique betroffen hat, verdient eine Rede Beachtung, die der Geologe der Berliner Hochschule, Geheimer Bergrat Professor Dr. Branco, in der Aula der Berliner Universität am 27. Januar dieses Jahres bei der Feier von Kaisers Geburtstag, über Wirkungen und Ursachen der Erdbeben gehalten hat.

Die Geburt eines Sohnes änderte an diesem toten Leben nichts. Bis auf den heutigen Tag ist der Graf treu geblieben, das Leben auszuatmen in diesem Knechtzuge. Die zarte Frau ist immer noch an diesen Tagen geklettert, für dessen unberechenbare Launen ihre Liebe jederzeit milde Rücksicht hat, wenn auch längst alle Visionen wie Seifenblasen zerstoßen sind.

Blitzschnelle plötzlich über weite Strecken hereinbricht. Die Zahl der Opfer aber hängt ganz davon ab, ob die Erdstöße des Nachts, wo Alles in den Häusern weilt, entsteht, oder des Tages, wo, auf dem Lande wenigstens, Viele im Freien sind.

Uebersicht über die in den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Viehpreise.

Die Preise sind in Mark pro 50 kg. Schlachtgewicht bezw. Lebendgewicht (1 bedeutet Lebendgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet den niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehzeitung gezahlten Preis.

Table with columns: Viehzeitung, Großvieh, Kälber, Hammel, Schafe u. Lämmer, Schweine. Lists prices for various locations like Aachen, Bamern, Berlin, Bremen, Breslau, Bromberg, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Eisenfeld, Effen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Jülich, Kiel, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Stettin, Weidau.

Aufgestellt am 15. Mai 1902. Mitberücksichtigt sind noch die am 14. Mai abgehaltenen Märkte.

5. Klasse 141. K. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn bezeichnet ist, sind mit 252 Mark gezogen worden. (Ohne Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 17. Mai 1902.

Table of lottery numbers for the 5th class, 141st K. S. Landes-Lotterie. Lists numbers and corresponding prizes in Mark.

Table of lottery numbers for the 5th class, 141st K. S. Landes-Lotterie. Lists numbers and corresponding prizes in Mark.

Ziehung am 17. Mai 1902.

Am 17. Mai 1902. Ziehung am 17. Mai 1902.

Gingelandt.

Warum in die Ferne schweifen? Ein Spaziergang führte uns kürzlich nach dem so idyllisch gelegenen Bad Marienborn-Schmiedewitz bei Ramez i. Sa., Besitzer H. Jaeger, und nahmen wir mit Vergnügen Besichtigung, uns die neuen Einrichtungen und Anlagen einmal näher anzusehen. Wir mußten gestehen, wer dieses Bad mit seiner heilkräftigen Mineralquelle aus früheren Jahren kennt und jetzt dasselbe in Augenschein nimmt, der muß sagen, es ist in dieser Zeit in ein kleines Schmuckstück umgewandelt worden.

Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

„Einen gab es, der mit aller Macht dagegen zu reden versuchte, aber seine Stellung auf der sozialen Leiter ließ ihm nicht den Hintergrund, der notwendig war, das was der junge Hofmeister der Randow'schen Söhne, seiner innigen, selbstlosen Liebe zu der jungen Baronesse er alles daran, sie zu retten, aber vergebens.“

Die Geburt eines Sohnes änderte an diesem toten Leben nichts. Bis auf den heutigen Tag ist der Graf treu geblieben, das Leben auszuatmen in diesem Knechtzuge. Die zarte Frau ist immer noch an diesen Tagen geklettert, für dessen unberechenbare Launen ihre Liebe jederzeit milde Rücksicht hat, wenn auch längst alle Visionen wie Seifenblasen zerstoßen sind.

„Nun, und der Hauslehrer?“ fragte Herr von Waldow interessiert. „Wo ist der geblieben?“

„Sein Geschick nahm eine ungewöhnliche Wendung“, erwiderte der Erzähler. „Im ganzen hat es etwas Verführerisches, soweit es sein weiteres Verhältnis zu denen auf Lindeneck betrifft.“

Dem Freiherrn wurde es bald erschreckend klar, daß Kandidat Viehler den Grafen richtig beurteilt hatte, daß dessen großes Mißtrauen dollauf begründet war. So wurde der gemeinsame Kummer um Gräfin Hildegard das Band, das den aus den einfachsten Verhältnissen hervorgegangenen, jungen Theologen mit der Familie von Randow auf engste verband.

Als die Erziehung der Söhne beendet war, und Viehler von Lindeneck fortging, wurde er auf seinen Wunsch Seelsorger in einer der ärmsten und am weitesten zerstreuten Gemeinden in der Gegend. Dort lebte er noch unverheiratet. Man meint, er hat Baronesse Hildegard nie vergessen. Mit den Randows ist er sehr eng befreundet, und als vor einigen Jahren die beiden Söhne des Freiherrn kurz hintereinander von einer tödlichen Krankheit hinweggerafft wurden, war es wiederum Pastor Viehler, der den tief gebeugten Eltern treu und selbstlos zur Seite stand.

„Eine tüchtige Natur“, meinte Herr von Waldow. „Unzweifelhaft“, bestätigte der andere.

„Ein Blick auf die Uhr veranlaßt die Herren aufzustehen, um zur Gesellschaft zurückzukehren.“

„Also morgen früh“, wiederholte Herr von Ferner.

„Gewiß“, lautete die Antwort. „Ich bin ordentlich neugierig, das Tier zu sehen, das einen so abenteuerlichen Herrn gehabt hat.“

Ungefähr um dieselbe Zeit, als die beiden Herren am nächsten Tage von dem gemeinsamen Spazierritt zurückkehrten, kamen zwei Wanderer von Norden her durch die hannoversche Heide geschritten.

Der ältere, ein Mann in den Vierzigern, schien die Strapazen des Weges mit Leichtigkeit zu überwinden. Sein sonnengebräuntes Gesicht hatte nichts von seinem energischen Ausbruch eingebüßt; die elastischen Bewegungen der kraftvollen Gestalt zeigten keine Ermüdung, und die klugen Augen hatten genau denselben lebhaften Ausdruck als beim Aufbruch, da er mit seinem jüngeren Begleiter in den taunischen Morgen hineinwanderte.

Dieser, dem Knabenalter kaum entwachsen, rang dagegen sichtlich mit einer großen Schwäche.

Er hatte den Strohhut abgenommen und fuhr häufig mit dem Taschentuch über das Gesicht, das trotz Anstrengung und Sonnenbrand ganz farblos blieb.

Die Züge, vornehm und sympathisch, hatten ein unverkennbar fremdländisches Gepräge. Die mandelförmigen, tief dunklen Augen und die schwächliche, fast überhängende Gestalt, ließen auf den Südländer schließen und bildeten einen auffallenden Gegensatz zu der nordischen Redenhaftigkeit des anderen.

Der Weg durch Sand und Haidekraut war sehr mühsam. Einige Wagenpferde zeigten zwar an, daß wohl einst ein Gefährt diese Richtung eingeschlagen haben mochte, doch wo das flüchtige Kraut etwas dichter stand, verschwanden auch diese, und nur ein fundiges Ruge konnte sich zurechtfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Marga.

Roman von E. Crone.

3) (Nachdruck verboten.)
Die Sonne stieg immer höher und ihre heißen Strahlen breiteten einen stummernden Schein über die weite rotbraune Fläche der blühenden Haide.
„Noch eine halbe Stunde tapfer ausgehalten, Arco“, begann der ältere, „dann haben wir unser Ziel erreicht. Sieh nur!“

Damit reichte er dem jüngeren das Fernglas, und wirklich entdeckte dieser weit hin eine Erhöhung, die jedoch einem Maulwurfshügel ähnlicher sah, als einer menschlichen Wohnung.

Sehnüchzig ruhten die dunklen Augen auf dem winzigen Punkt.

Schien er doch dem Ermüdeten das gelobte Land. Der stolze Bau in herrlichster Lage hatte zur Zeit keinen größeren Wert für ihn, als diese armselige, aus Lehm gebaute und mit Haidekraut gedeckte Hütte hier inmitten der tiefsten Einsöde und Verlassenheit.

Wieder hatten sie eine Strecke zurückgelegt, als der jüngere plötzlich zusammenfuhr und den Schritt hemmte. Unmittelbar vor ihm tauchte, barhäuptig und mit nackten Füßen, ein kleines Wesen aus dem Haidekraut empor, das mit einem halb fröhlichen, halb schüchternen: „Guten Tag, Onkel Pastor!“ auf den älteren Herrn zuging.

„Ei, ei, kleine Marga, soweit kommst Du uns entgegen. Nun, vor Deiner Freundin Sonne brauchst Du Dich nicht zu fürchten; brauner als Du bist, kann sie Dich nicht brennen oder Deine Haare bleichen; sie haben schon gar keine Farbe mehr.“

Dabei strich er freundlich über den etwas wirren Flachscheitel, nahm das Kind an die Hand, und mit einem

Ausdruck des Geborgenseins, der das schmale Gesichtchen erhellte, ging Marga neben dem Onkel Pastor her, indem ein stilles Lächeln die ernstesten Kinderlippen umspielte.

Das erste, was Arco an der ihm fremdartigen und unsympathischen Erscheinung bemerkte, war ein paar übergroße Augen, deren Farbe sich zunächst nicht bestimmen ließ. — Sie konnten tiefblau oder dunkelgrau sein. — Die langbewimperten Lider legten sich so häufig über die schimmernden Sterne, daß man sie nur selten zu sehen bekam.

Diese Augen fielen um so mehr auf, als sie zu einem Gesicht gehörten, dessen eckige Unregelmäßigkeit durchaus nichts Anziehendes hatte, und dem jeder Ausdruck von Beweglichkeit und Frohsinn fehlte.

Den Kopf, mit seiner Fülle von weißgelben Haaren, trug das kleine, etwa zehnjährige Mädchen leicht vornübergebeugt. In der ganzen Haltung lag ein Sinnen, das den Jahren weit voraus war.

Während Arco es fast als einen körperlichen Schmerz empfand, daß ihre kleinen, nackten Füße auf das struppige Haidekraut traten, schritt Marga mit einem so eigentümlich schwebenden Gang einher, als trüge die Luft ihre federleichte Gestalt.

Im Weitergehen sprach der Pastor mit dem Kinde über die wenigen Vorkommnisse aus dem täglichen Leben. Waren es auch kurze Antworten, die er aus dem schweigsamen Munde erhielt, so waren die wunderbaren Augen um so berebter. Jetzt lag eine Welt von Glückseligkeit in ihrem schimmernden Blau.

Endlich war die Hütte des Haidebauern erreicht.

Die Frau saß vor der Thür, eifrig damit beschäftigt, Besen aus Haidekraut zu binden.

Mit sichtlicher Freude bot sie Pastor Viehler und seinem

Begleiter Willkommen, und nicht ohne Würde führte sie die Ankommenden in ihr bescheidenes Heim.

Die Thür war so niedrig, daß selbst Arco sich bücken mußte, um hindurch zu kommen, und die Räumlichkeiten dünkten ihm kaum groß genug, um sich irgendwo ausstrecken zu können, aber Schatten war da, und schon das empfand er als eine Wohlthat.

Drinnen war alles blank und sauber.
An den getünchten Wänden hingen ein paar alte Goldschmitten, die wohl vor Jahren in irgend einer Zeitweil erschienen waren. Untergrund und Mäuer waren bräunlich und fleckig geworden, und die einst so strahlenden Goldleistenrahmen blind und schabhaft.

Hinter den rot und grün schillernden Scheiben der kleinen vieredigen Fenster blühten Goldlack und Nelken und sandten dem Eintretenden duftige Grüße entgegen.

Für die kleine Marga war der Kranz aus Waldmeister, der von der niedrigen, braun geräucherten Decke über dem weißgeputzten Tisch herabhäng, das Beste, was das Haus besaß. Jährlich einmal wurde er erneuert und sollte Grüße für den Waldduft bieten, den die Bewohner in der entlegenen Haidehütte entbehren mußten.

Die Ranzen wurden abgelegt, und mit einem Gefühl des Behagens ließ Arco sich auf einen Stuhl nieder.

Sogleich kniete die kleine Marga neben ihm, zog ihm die heißen, staubigen Ledertiefel aus, und setzte behutend seine Füße auf ein winziges Bänkchen, das sie aus einer Ecke hervorholte.

Er ließ alles ruhig geschehen, und rührte sich auch nicht, als Marga sich neben ihn stellte, um gewissenhaft die Füße zu verjagen, die ihn möglicherweise zu belästigen suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Fahlisch's Spreewald-Fahrt.

Der bekannte Spreewaldführer Lehrer Fahlisch aus Lübbenau veranstaltet nächsten Sonntag eine

Gesellschaftsfahrt nach dem Spreewald.

Die schönsten Punkte werden besucht. Abfahrt 7¹⁸ Uhr nach Lübbenau. Rückkehr 9⁴⁴ Uhr abends. Preis 12 Mk. für Eisenbahn, Wasserfahrt und volle Verpflegung. Teilnehmerkarten sind zu haben bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Exped. d. Bl.

Kolzbildhauerei, Dreherei und Fräserei

mit Dampf- und elektrischem Betrieb.

August Löhnert, Pulsnitz i. S.

Spezialität: Bau- und Möbelverzierungen

sämtliche Bedarfsartikel für Tischlereien und Möbelfabriken.

Profielleisten, Aufsätze, Kleiderständer, Säulen, Spulen, Pfeifen, Treppengeländer etc.

Prima Kegel, sowie Lok- und Eisenholzkugeln in jeder Größe am Lager

Atelier für kirchliche Arbeiten.

Ich wünsche meine Vertretung für Pulsnitz und Umgegend zu wechseln und nehme Offerten entgegen.

Meine Leistungsfähigkeit erreicht nach vollendeter Vergrößerung meines Betriebes ab Juli d. J. bei einer Dampfmaschinenkraft von ca. 500 Pferdestärken ca. 30 000 Pfd. engl. pro Woche.

W. Höltring, Eisengarn-Fabrik, Barmen.

Miet-Verträge mit Mietzins in Buchform

***** à Stück 20 Pfennige ***** sind stets zu haben in der Buchdruckerei des Wochenblattes.

Homöop. Ver. Niedersteina.

Nächsten Sonnabend, abends 1/9 Uhr Versammlung.

Turnver. Obersteina.

Sonnabend, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht der Vorstand.

Ein Logis

mit Zubehör und Werkstatz zu mieten gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Blattes.

Das Betreten meiner Wiesen

(Wasserwiesen) ist bei 3 Mk. Strafe in die Armenkassa verboten. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Gustav Haase, Oberlichtenau.

Gänsefedern,

Streng reelle und billige Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern, Schwannendunen, Schwannendunen u. alle anderen Sorten Bettfedern und Dunen. Neuheit und beste Reinigung garantiert! Gute preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,80; 1,40; 2,40. Prima Halb-dunen 1,60; 1,80. Polsterfedern: halbwisch 2, weiß 2,50. Silberweisse Gänse u. Schwannendunen 3; 3,50; 4; 5. Echt sibirische Gänsefedern 2,50; 3. Polsterdunen 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quantum sofort gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!

Pecher & Co. Herford F. Nr. 1816 in Westfalen.
Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe u. fertige Betten kostenfrei. Angabe der Preislisten für Federproben erwünscht!

Alles Gehen

über mein Grundstück ist bei 3 Mark Strafe, der Ortsarrestkasse zufallend, verboten.

Robert Günther, Erbgerichtsbes. Weissbach.

Wer weiß, wählt „Sturmvogel“
das ist der Name eines modern gebauten, hocheleganten, unverwundlichen und billigen Rades.
in vorzüglicher * * * * *
Konstruktion * * * * *
interessant u. leistungswert.
Deutsche Fahrradwerke „Sturmvogel“, Gebr. Brüttner.
Berlin-Halensee 120.



8 grosse tote Ratten!

Oestern abend legte ich Ihre „Es hat geschonnt“ auf meinem Hofraum aus und wurde daselbst gierig gefressen. Heute morgen fand ich 8 grosse tote Ratten und wie viele mögen sich noch vertuschen haben! Großartig ist der Erfolg! So schrieb Herr A. K. in Swinemünde und ähnliche Zeugnisse laufen fortwährend ein über das für Hausiere ungeschätzliche nur für Tagelöhner tödliche Rattenmittel „Es hat geschonnt“. Überall zu haben à 50 Pfg. und Auf. 1. — in plombierten Kartons.

Wo nicht zu haben, durch die Fabrik Wilh. Anhalt G. m. b. H., Dillseebad Kolberg. Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Rechnungen

in allen Formaten, jedes Quantum

fertigen in geschmackvoller Ausführung zu billigen Preisen

Pulsnitz. E. L. Förster's Erben.

Der unserer heutigen Nummer beigegebene Prospekt, 8. Wohlfahrtslotterie betreffend, wird den Lesern zur Beachtung empfohlen.

Eine junge Plukkuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen im Gut Nr. 1 in Niedersteina.



Hafer-Cacao Pfd. 1 Mk.
Eiszucker Pfund 80 Pfg.
Relief-Chocolade à Packet 40 Pfg.
Chines. Thee Pfd. 2-3 Mk.
Pulsnitz: Neumarkt 297.

Hartes Reißig, weiches Reißig

einige Schock preiswert zu verkaufen.
Rehngut Grobknaundorf.

Waltsgott's Praeservativ-Creme

Ist das beste und sparsamste Mittel gegen Fusschweiss.

Er vertreibt denselben nicht, was schädlich ist, sondern schränkt ihn nur ein, schützt selbst bei grösster Hitze und weiten Märschen unbedingt vor Wundlaufen, macht die Füße vollkommen geruchlos, glatt und schmiegsam, beseitigt die brennende Hitze, nehmes Gefühl, als ob man auf Federn ginge. Eicht nur mit Schutzmarke Taubginge.
in Dosen à 40 und 80 Pfg.
in allen Apotheken und Drogerien.

Schneidergehilfe

Zu haben bei Felix Herberg, Mohrendrogerien.
sofort für bauern gesucht.
Hermann Kühne, Oberlichtenau.

Eine Gurtmühle,

10-Gänger mit Nr. 12 Einteilung, eine 12-Gänger Bandmühle, mit Nr. 3 Einteilung, ein Scherzeug und mehrere Pfeifen, alles billig um schnell zu räumen, zu verkaufen bei Ernst Schöne, Großbrösdorf 296.

Fernspre
* * No. 18.

Erscheint Dien
tag und S
Beilätter: M
blatt und lan
Abonnement:
vierteljährlich
freier Zustellu
sowie durch d
No. 8039

Amtsblatt für
Hauswade, Oh
Druck u

Nr. 60

auf dem Schüt
auf dem Schüt
auf dem Schüt
Zu der

Dagegen
Den D
Dafern
Jahre zur Stam
den Disziplinär
meibung einer
Am Ge
Militär
eine härtere Stra
tieren außerdem
Wer sic
Wer d
beglaubigt sein
Gegen d
gellen, steht nur
1. August d.
Gegn
Mannschaften au
Die De
früh 1/9 Uhr ei
R a m e

Rönig Alfons
abend den
vom Kaiser
Infanterie
Während der
haben An
Königs ge
Der Minister
burg, hin
Attentat a
Die Engländer
zu Wege
Präsident Lou
Rußland e
Die Friedensv
den Buren
gecheitert
Ein Anarchist
feiertage in W

Der Kan
Die in le
„Polenvorlage“
in seinen nach
Berliner Blätter
nächster Tage
dennoch entschlo
eine immerhin w
bereits auf eine
kann, so muß sie
plante gefeßgeber
Deutschlands in
ohne ernsthafte
tressen in jenen

